

BEYELERMUSEUM Baueingabe für den Umbau der Berowervilla ist erfolgt

Berowervilla: Vom Ausstellungsgebäude zum Café mit Garten, Büros und Bibliothek

Mitte 1997 soll das Beyelermuseum seine Tore öffnen. Die Berowervilla, die mehrere Jahre lang die Kunstausstellungen der Gemeinde beherbergt hat, wird in diesem Zusammenhang renoviert und erhält einen neuen Zweck als Café/Restaurant und Verwaltungsgebäude. Die Baueingabe für die Renovation ist nun erfolgt.

ROLF SPRIESSLER

Ein bedientes, öffentliches Café/Restaurant mit sechzig bis siebzig Plätzen inklusive einer Café-Bar, im Sommer mit einer grösseren Gartenterrasse – das wird das Herzstück der Berowervilla, die zwischen Mitte Mai und Ende Dezember renoviert werden soll. Damit wird eine Ergänzung geschaffen zum rechter Hand liegenden Beyelermuseum, ohne dass die Villa selbst Teil des Museums wird. Die Baueingabe ist nun erfolgt, die Pläne können beim Bauinspektorat eingesehen werden.

Café unabhängig vom Museum

Nach Auskunft von Florian Vischer, der Ernst Beyeler in Baufragen berät, wird das Café öffentlich zugänglich sein, unabhängig von einem Museumsbesuch. Natürlich solle aber das Café die Museumsbesucher zum Verweilen einladen. Die Beyeler-Stiftung, die die Villa von der Gemeinde Riehen gemietet hat und nun auf eigene Kosten renoviert, wird das Café/Restaurant einem Pächter zum Betrieb übergeben.

Das Café/Restaurant soll während den Museums-Öffnungszeiten offen sein, es stehe dem Pächter frei, über diese Öffnungszeiten hinaus zum Beispiel geschlossene Gesellschaften zu bewirten. Ein Interessent sei vorhanden, die Verträge seien allerdings noch nicht unterschrieben. Der gesamte Berowerpark wird öffentlich zugänglich sein.



In der Berowervilla, die in den letzten Jahren die Kunstausstellungen der Gemeinde beherbergt hat, wird ein öffentliches Café/Restaurant entstehen. Die später angebaute Veranda (links im Bild) wird abgerissen. Foto: Dieter Wüthrich

Gleiches Team wie beim Museum

Die Renovationspläne stammen vom «Renzo Piano Building Workshop» in Paris, die Bauleitung hat Antoine Klein vom Basler Architekturbüro «Burckhardt + Partner AG». Renzo Piano und Burckhardt + Partner arbeiten auch

beim Museums-Neubau zusammen. Die Renovationskosten für die Berowervilla werden auf etwa 1,5 Millionen Franken geschätzt. Antoine Klein erläuterte gegenüber der RZ, dass die Dimensionen der Räume nicht verändert würden. Die neuen Nutzungen würden in die bestehenden Räume hineingelegt.

Veranda wird abgerissen

An der Substanz des Hauses an sich wird nur sehr wenig verändert. Die nicht sehr stilechte Veranda (vom Eingangstor an der Baselstrasse her gesehen rechts hinten), die später angesetzt worden ist, wird in Absprache mit der Denkmalpflege abgerissen.

Das Café kommt in die beiden ehemaligen Ausstellungsräume im Erdgeschoss, auf der linken Seite wird die bereits bestehende Küche komplett renoviert. Rund um den Gästebereich wird eine Gartenterrasse geschaffen, die mit noch nicht genau festgelegten Steinplatten ausgestattet wird. Der Kachelofen links vorne im Erdgeschoss wird sorgfältig demontiert und bleibt somit als Stück erhalten, wird aber nicht im jetzigen Raum bleiben.

Die grossen, alten Holzwandschränke im Eingangsbereich bleiben in ihrer jetzigen Form erhalten. Der Kellerraum wird im jetzigen Zustand belassen und wird wohl in erster Linie als Abstell-

raum dienen, zum Beispiel im Winter für die Gartenmöbel.

Bibliothek und Büros im 1. Stock

Die drei Zimmer gegen die Baselstrasse im ersten Stock werden zu Büros umgestaltet. Der Museumskonservator, eine Sekretärin und ein Mitarbeiter werden dort ihren Platz haben. Die alten Kachelöfen in zwei dieser Räume werden nicht entfernt.

Dahinter wird in drei Räumen die umfangreiche private Kunstbibliothek von Ernst Beyeler, die an die Beyeler-Stiftung übergehen soll, ihren Platz erhalten. Heute ist die Bibliothek in der Galerie in der Stadt untergebracht. Die Bibliotheksräumlichkeiten werden gleichzeitig für die Vorbereitung von neuen Ausstellungskatalogen benutzt. In den Räumlichkeiten hinten links wird ein Archiv mit Kompakt-Rollschränken eingerichtet. Dafür würden bauliche Verstärkungen nötig. Im 2. Stock schliesslich wird der Museumsabwart wohnen. Die Wohnung wird im Rahmen der Renovation nicht verändert.

Der Konservator soll seine Arbeit Anfang 1997 aufnehmen können, etwa ein halbes Jahr vor der Museumseröffnung. Das Café soll ebenfalls vor dem Museum in Betrieb gehen, eventuell Anfang April 1997.

Bau aus dem 17. Jahrhundert

Das Berowergut («Berauergut» ausgesprochen) – auch Russingergut oder La Roche Gut genannt – hat bereits eine lange Geschichte hinter sich. 1976 wurde das Gut von der Gemeinde Riehen erworben. Der Name «Berowergut» werde auf früheren Grundbesitz des mit der Abtei St. Blasien verbundenen Frauenklosters Berau im Kreis Waldshut zurückgeführt, erläutert Michael Raith in der «Gemeindekunde Riehen». Das spätgotische Herrschaftshaus sei nach 1641 von Emanuel Russinger (1584–1655) errichtet worden. 1832 habe der Hof diverse bauliche Anpassungen erfahren.

Dieter Wüthrich

Donnerschläge am Rhein

Die Sache war offenbar unter dem Siegel grösster Geheimhaltung generalstabsmässig vorbereitet worden und traf die Region Basel, ja die ganze Schweiz, gestern wie ein gewaltiger Donnerschlag. Wohl war die chemisch-pharmazeutische Industrie in unserer Region in den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen in Bewegung geraten – Stichworte Arbeitsplatzabbau, Umstrukturierungen, Ausgliederungen. Aber so etwas hatte wohl niemand erwartet. Dementsprechend kam gestern morgen zunächst die Vermutung auf, dass es sich bei der angekündigten Fusion von Ciba und Sandoz um einen gigantischen Schwindel irgendwelcher raffinierter Witzbolde, gewissermassen einen verfrühten «Mega-Aprilscherz» handle. Und – so ganz nebenbei – was hätte das für ein Fasnachtssujet gegeben, wäre die Meldung über die bevorstehende Elefantenhochzeit schon vor einigen Wochen publik geworden.

«Novartis» soll also das Kind heissen, das da in den Chefetagen von Ciba und Sandoz gewissermassen «in vitro» gezeugt wurde. Und wie bei jedem Neugeborenen vermag heute noch niemand

zu sagen, wie sich der Sprössling in Zukunft entwickeln und ob er zu einem gesunden, robusten und starken Wesen heranwachsen wird. Immerhin, die Erbanlagen könnten besser nicht sein und seine potenten Eltern werden wohl alle vorgeburtlichen Untersuchungen und Kontrollen vorgenommen haben, um alle möglichen Schädigungen von vornherein auszuschliessen.

Gross bleibt aber vorerst die Ungewissheit darüber, welche Konsequenzen der von Ciba und Sandoz angekündigte Schritt für die Region, den Wirtschaftsstandort Basel und die hier lebenden Menschen haben wird. Ganz besonders betroffen sind natürlich die vielen tausend Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in den beiden Firmen oder in Zulieferbetrieben arbeiten. Für sie geht mit der Fusionsankündigung einmal mehr das grosse Bangen um den eigenen Arbeitsplatz los. Denn in der achtseitigen Presseerklärung der beiden Firmen ist viel von «Verselbständigung, Ausgliederung und Verkäufen» von einzelnen Firmendivisionen die Rede. Die Fusion wird weltweit zu einem Stellenabbau führen, daran lassen

die beiden Unternehmensleitungen in ihrem Pressecommuniqué nicht den geringsten Zweifel. Und wenn man die Entwicklung in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat – Auslagerung aus dem Hochlohnland Schweiz ins billigere Ausland – darf zumindest die Prognose gewagt werden, dass auch die Region Basel nicht ungeschoren davonkommen wird. Und hier zeigt sich wieder einmal, dass die Abhängigkeit gerade unserer Region von den hier ansässigen Chemiemultis nicht nur ein Segen ist, sondern gleichsam über Nacht zum Fluch werden kann. Denn der Druck auf die politischen Behörden, mit allen Mitteln den drohenden Verlust von Arbeitsplätzen zu verhindern, wird in den nächsten Monaten gewaltig zunehmen.

Ich wünschte mir, dass bei den nun folgenden Diskussionen zwischen Wirtschaft und Politik in unserem Kanton bei aller Notwendigkeit einer Stärkung des Wirtschaftsstandortes Basel beide Seiten nicht ganz vergessen, dass es im Leben von uns allen um mehr geht als Wirtschaftswachstum und Profitmaximierung.